

73. Gottes Strafgericht in Rußland.

Nach Gustav Freytag. Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Leipzig, 1874.

Napoleon hatte fast alle Fürsten und Völker Europas bezwungen, und schwer lastete seine Hand auf den besiegten Ländern. Ihm gehorchten Frankreich und Deutschland, Italien, die Schweiz und die Niederlande; Spanien lag vor ihm zertreten, Preußen geknebelt, Osterreich bezwungen. Nun gelüstete es ihn, auch Rußland seiner unerfättlichen Herrschsucht zu unterwerfen.

Im Sommer 1812 brach er mit einer halben Million auserlesener Krieger zu Fuß und zu Roß in das große russische Reich ein. Ein Heereszug, desgleichen die Welt seit den Perserkriegen nicht gesehen hatte, wälzte sich dem Osten zu, auf seinem Wege die Länder wie ein Heuschreckenschwarm bis zur Hungersnot aufzehrend. Aber in diesem Kriegszuge setzte Gott dem stolzen Eroberer sein Ziel.

In mehreren blutigen Schlachten zeigten sich zwar die Russen tapfer; aber sie mußten das Schlachtfeld räumen und zogen sich tief in das Innere ihres Landes zurück, so daß Napoleon bis nach Moskau, der alten Hauptstadt der Russen, vordrang. Hier wollte er die Friedensbotschaft des Kaisers Alexander erwarten, auf die er zuversichtlich hoffte. Aber anstatt der mit reichen Vorräten gefüllten Hauptstadt, in der seine Truppen von ihren Strapazen ausruhen sollten, fand er eine menschenleere Häusereinöde.

Eine That, wie sie die Welt noch nicht gesehen hatte, machte alle seine Berechnungen zu schanden. Die Russen steckten ihre Hauptstadt in Brand, nachdem sie alle Vöschgeräthschaften fortgeführt hatten, und verwandelten Moskau in einen Scheiterhaufen für die Pläne der stolzen Eroberer. Zu spät erkannte Napoleon die Schlinge, in der man ihn gefangen hatte. Er mußte suchen, um jeden Preis die Grenze wieder zu gewinnen.

Ende Oktober trat er den Rückzug durch das feindliche Land an. Hierauf hatten die Russen gewartet.

Mit den Schwärmen ihrer Kosaken verfolgten sie den fliehenden Feind, ließen ihm keine Ruhe weder bei Tag noch bei Nacht. Viele Nachzügler wurden von den Bauern totgeschlagen oder von den Wölfen gefressen. Aber die meisten rafften der Hunger und die Kälte hin. Früher als gewöhnlich trat ein harter Winter ein. Die fliehenden Scharen hatten keinen Schutz gegen die Kälte; ihre Kleidungsstücke waren zerrissen; die Füße, halb entblößt, zitterten auf dem kalten Schnee. Die Dörfer und Städte waren schon auf dem Hinmarsch verwüstet; nirgends ein Obdach gegen den furchtbar schneidenden Wind, kein Bissen Brot, den nagenden Hunger zu stillen.